



Lieber **GLEICH-**
berechtigt als später!



16.09.2017-16.10.2017



Landesbeirat für Chancengleichheit - Frauenbüro
Commissione provinciale pari opportunità - Servizio donna



AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 19 - Arbeit



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 19 - Lavoro



Auftraggeber:
Autonome Provinz Bozen/Landesbeirat für
Chancengleichheit für Frauen – Frauenbüro

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 19 - Arbeit



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 19 - Lavoro

Organisation und Koordination:
Frauenmuseum Meran
Leiterin: Sigrid Prader



Texte: Yvonne Rauter, Sandra Sordini
Übersetzung: Katia de Gennaro
Lektorat: Hannelore Schettler, Franca Toffol, Katia de Gennaro
Kuratorin der Ausstellung: Sandra Sordini
Grafik: loladesign - büro für gestaltung, Meran
Fotos: Sandra Sordini, Frauenbüro
Digitalisierung: Dietmar Katz
Druck: Hauger-Fritz, Meran

Danke für die Mithilfe und Beratung:
Autonome Provinz Bozen/Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen - Frauenbüro
Astrid Schönweger, Hannelore Schettler, Judith Mittelberger

Bozen, 2017

Inhalt

Vorwort	4
Wozu diese Broschüre?	6
Was kann die Broschüre?	6
I. Was ist eigentlich „Geschlecht“/ <i>gender</i> ? - Einige theoretische Grundlagen	7
1. Die Unterscheidung von <i>sex</i> und <i>gender</i>	7
2. Einen Schritt weiter: Konstruktivismus	7
3. Noch einen Schritt weiter: (De-)Konstruktivismus und <i>doing gender</i>	8
4. Und einen radikalen Schritt weiter: Judith Butler	9
II. „Contro Verso“ / „Contro-versen“ als Ausgangspunkt	10
2.1 Stereotype	12
2.2 Liebe und Sexualität	14
2.3 Macht und Gesellschaft	16
2.4 Körper und Schönheit	18
2.5 Normalität	20
III. Der Kampf um (Chancen-)Gleichheit zwischen Männern und Frauen	22
IV. Frauen über Grenzen hinweg	24
V. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!	26
Quellen	28
Endnoten	29

Vorwort

Gleichberechtigung von Mann und Frau ist ein großes Wort. Ein Wort, das einige mit übertriebenem Feminismus verbinden, andere mit einem überholten Konzept oder aber mit einem weit von der Realität entfernten Ideal.

Jede und jeden von ihnen, der das Thema als abgegriffen empfindet, möchte ich dazu einladen, sich eine simple Frage zu stellen: ist Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in unserer heutigen Gesellschaft tatsächlich gegeben?

Selbst wenn ich mich in meinen Überlegungen geographisch auf unsere westliche Gesellschaft eingrenze: ich selbst kann diese Frage nicht mit einem klaren Ja beantworten. Aus diesem Grund bin ich überzeugt, dass Gleichberechtigung ein wichtiges Thema ist, gerade in unserer sich permanent wandelnden, bunter und älter werdenden Gesellschaft. Damit wir einer selbstverständlich gelebten Gleichberechtigung langfristig näher kommen, gilt es, das Thema heute, im hier und jetzt aus aktueller Perspektive zu beleuchten, zu hinterfragen, lebendig zu machen und konkrete Verbesserungen herbeizuführen.

Die Wanderausstellung „Lieber GLEICHberechtigt als später“ soll dazu anregen.

Ihre Martha Stocker
Landesrätin für Chancengleichheit



Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen, was bedeutet das? Ein einfaches und leicht verständliches Prinzip, möchte man meinen. Und doch gerät ihre Umsetzung immer wieder ins Stocken, müssen Widerstände aus dem Weg geräumt werden. Noch immer hinkt die reale Chancengleichheit der formellen hinterher. Und genau darin besteht die Aufgabe des Landesbeirates für Chancengleichheit und des Frauenbüros: Projekte und Initiativen anzustoßen und zu unterstützen, die dazu beitragen, dass Frauen und Männer in ihrem Tun stets die Erreichung der tatsächlichen Gleichstellung im Blick haben, die der Grundsatz all unserer individuellen und kollektiven Handlungen sein sollte. Das war und ist das Ziel, für das wir uns einsetzen, in Zusammenarbeit mit all den Vereinen und Institutionen in unserem Land, denen die Chancengleichheit am Herzen liegt.

Wir hoffen, mit der vorliegenden Broschüre nützliche theoretische und praktische Grundlagen und Denkansätze zum Thema Chancengleichheit zu liefern.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns unterstützen, die mit uns zusammenarbeiten und die an die Erziehung zur Gleichbehandlung und zum gegenseitigen Respekt glauben.

Dr.in Ulrike Oberhammer
Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit für Frauen

Wozu diese Broschüre?

1. Die Broschüre soll die Sensibilisierung für frauen- und geschlechtsspezifische Themen, Probleme, Ungleichheiten und Herausforderungen erreichen, aber auch auf schon bestehende Lösungs- und Bewältigungsstrategien aufmerksam machen.
2. Es werden verschiedene contro-verse Positionen zur Sprache kommen und damit die bestehende Vielfalt aufgezeigt.
3. Die Broschüre gibt einen Überblick über verschiedene ausgewählte Projekte in Südtirol, die sich mit der Situation von Frauen und mit Themen rund um „Geschlecht“ kritisch auseinandersetzen, um auf Ungleichheiten und Diskriminierungen aufmerksam zu machen.
4. Es wird eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis hergestellt. Zum einen, indem eine theoretische Basis zu verschiedenen Themenbereichen bereitgestellt wird; zum anderen, indem Tipps und Anregungen dafür gegeben werden, wie man Auseinandersetzungen und Projekte zu frauen- und geschlechtsspezifischen Themen gestalten und umsetzen könnte.
5. Die Broschüre dient als Handreichung zur kleinen Ausstellung „Lieber GLEICHberechtigt, als später!“ von Sandra Sordini.
6. Die Broschüre will dazu anregen, selbst und kritisch über das Bestehende nachzudenken, „fix und normal“ erscheinende Dinge zu hinterfragen - und vielleicht sogar zu versuchen, sie aufzubrechen. Sie soll das Interesse daran wecken, sich mit dem „Anderen“ auseinanderzusetzen und sich selbst frei zu positionieren. Wenn wir es geschafft haben, Neugier für die eben erwähnten Dinge zu erwecken und Offenheit gegenüber anderen zu stärken, haben wir unser Ziel erreicht.

Was kann die Broschüre?

In der Broschüre wird mit einer Auswahl von theoretischen Perspektiven gearbeitet, die sich unter der Bezeichnung „feministisch-konstruktivistisch“¹ zusammenfassen lassen. Diese Sichtweise auf „Geschlecht“ wird zunächst theoretisch möglichst einfach erklärt und dient dann als „Brille“, durch die verschiedene Bereiche betrachtet werden.

Die Infokästen in der Broschüre enthalten einerseits methodische Anregungen, Hinweise und Ideen, wie man Themen erarbeiten kann, und wollen andererseits zum Weiterdenken anregen.

1. Damit trägt die Broschüre zur Auseinandersetzung mit theoretischen Standpunkten bei.
2. Sie stellt verschiedene schon bestehende Projekte vor.
3. Gleichzeitig schafft sie es, Methoden aufzuzeigen, wie dieses Wissen auch an andere Personen weitergegeben werden kann.
4. Sie regt diese zu einer Auseinandersetzung mit Themen rund um „Geschlecht“ an.

I. Was ist eigentlich „Geschlecht“/gender? - Einige theoretische Grundlagen

In verschiedenen Projekten und Aktionen in Südtirol geht es darum, eine Auseinandersetzung mit den Themen Geschlecht, Geschlechterrollen, Geschlechterbildern und Geschlechterverhältnissen anzuregen und auf Gleichstellung hinzuarbeiten.

Doch was ist eigentlich „Geschlecht“? Im allgemeinen wird darunter meist die als biologisch begründete Tatsache verstanden, dass jemand als Junge oder Mädchen auf die Welt kommt. Die Frauen- und Geschlechterforschung geht über diese einfache Vorstellung hinaus und unterscheidet genauer zwischen den beiden (aus dem Englischen kommenden) Begriffen *sex* und *gender*.

1. Die Unterscheidung von *sex* und *gender*

Sex steht für das biologische oder körperliche Geschlecht einer Person, das aus den physiologischen Gegebenheiten des Körpers – etwa „Chromosomensätze, Keimdrüsen, Hormone und Geschlechtsorgane“² – abgeleitet wird. Ausgehend von der mehrheitlich vertretenen Auffassung in der Biologie werden meist nur zwei Geschlechter anerkannt: Mann und Frau.

Im Unterschied dazu steht *gender* für das kulturelle oder soziale Geschlecht. Dieses umfasst zum einen die Geschlechtsidentität, das ist die „innere Überzeugung, einem bestimmten Geschlecht anzugehören“³, zum anderen gesellschaftliche Vorstellungen von Eigenschaften, Verhaltensweisen und Rollen, die für das jeweilige *gender* als Norm, d.h. als typisch männlich bzw. für einen „Mann“ oder typisch weiblich bzw. für eine „Frau“ angesehen werden.⁴

Die Festlegung, was jeweils als typisch gilt, erfolgt vor allem „durch die Bewertung von Aussehen, Körpersprache und Handlungsweisen“⁵ und unterscheidet sich von Kultur zu Kultur, verändert sich aber auch im historischen Verlauf.⁶

Fazit: *Gender* umfasst gesellschaftliche Vorstellungen des „Mann“- und „Frau“-Seins⁷, sowie die Erwartung, der (zugeordneten) Geschlechterrolle zu entsprechen.

2. Einen Schritt weiter: Konstruktivismus

Wie bereits angedeutet wird *gender* – d.h. die Festlegung bestimmter Eigenschaften, Verhaltensweisen und Rollen als typisch männlich oder typisch weiblich – sowie deren Zuordnung zu bestimmten körperlichen Merkmalen (*sex*) im Laufe der Geschichte von Gesellschaften hervorgebracht. Im Fachjargon heißt es: *Gender* wird konstruiert.⁸

Simone de Beauvoir hat mit ihrer Aussage „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“⁹ einen wichtigen

Gedanken formuliert. Es geht darum, sich davon zu lösen, dass *gender* etwas ist, das auf eine angebliche „Natur“ des Mannes oder der Frau zurückführbar ist.¹⁰

Uns allen werden, da wir in einer bestimmten Gesellschaft leben, deren jeweilige Vorstellungen, Werte und Normen beigebracht. Dadurch erlernen wir auch das geschlechtsspezifische „richtige“ Verhalten. Zunächst durch die Erziehung und später im Prozess der Sozialisation erlernt man also eine bestimmte Sichtweise, aus der heraus man dann die Welt betrachtet und beurteilt: Man kennt die Vorstellungen, die ans „Mann“- und „Frau“-Sein gerichtet sind, kann sich selbst vielleicht einem dieser beiden zuordnen und damit identifizieren. Aus dieser Sicht wird in der Regel beurteilt, was als „normal“ gilt und was nicht.¹¹

Ein Bewusstsein für den Konstruktionscharakter – dafür, dass Vieles, was als „normal“ und selbstverständlich gilt, einmal dazu gemacht worden ist oder immer noch dazu gemacht wird – eröffnet auch die bedeutende Möglichkeit, dass die bestehenden Vorstellungen, Zuordnungen und Geschlechterbilder (wieder) verändert werden können. Das ist eine Freiheit, die konstruktivistische Perspektiven jed_em von uns bringen.¹²



3. Noch einen Schritt weiter: (De-)Konstruktivismus und *doing gender*

Die Frauen- und Geschlechterforschung hat sich anfänglich umfangreich mit der gesellschaftlichen Herstellung von männlichen und weiblichen Rollenbildern beschäftigt. Dadurch begrenzte sich die Forschung aber auf die binäre Unterscheidung zwischen Mann und Frau.¹³

Diese sogenannte Geschlechterbinarität oder -dichotomie wird ab den 1970er-Jahren¹⁴ durch verschiedene Forschungsergebnisse und durch neue konstruktivistische Ansätze aufgebrochen, die sichtbar machen, dass sich „die sozialen, kulturellen und körperlichen Erscheinungsformen als wesentlich variantenreicher dar[stellen], als dies in einem Zweigeschlechtsmodell abgebildet sei.“¹⁵

Auf der einen Seite haben Forschungen zu verschiedenen Kulturen in der Südsee z.B. gezeigt, dass dort geschlechtsspezifische Eigenschaften und Rollen (z.B. Verletzlichkeit, Stärke, wer verheiratet werden soll, wer mehr tratscht) manchmal Männern, manchmal Frauen zugeschrieben werden.¹⁶

Ebenso konnte aufgezeigt werden, dass in einigen Gesellschaften in der Südsee und bei einigen indigenen Kulturen in Nordamerika (bis ins 19. Jahrhundert hinein) die Geschlechtszugehörigkeit nicht ein ganzes Leben lang dieselbe sein muss, sondern auch ein Geschlechtswechsel möglich ist, der von anderen entsprechend wahrgenommen wird.¹⁷

Auch Transsexualität wird zum Thema. Es wird sichtbar, dass es Personen gibt, die sich mit keiner der beiden gesellschaftlich vorgesehenen Vorstellungen davon, wie das körperliche Geschlecht und das soziale Geschlecht zusammengehören (Mann + männliche Eigenschaften und Frau + weibliche Eigenschaften), identifizieren können. Diese Personen streben häufig danach, Einheitlichkeit zwischen ihrem *gender* und ihrem *sex* herzustellen. Die Strategien dafür können von Änderungen des Aussehens und Verhaltens bis hin zu operativen Eingriffen reichen.¹⁸

Fazit: Für transsexuelle Personen (auch Trans*personen oder Trans*menschen) entspricht die Geschlechtsidentität, d.h. das *gender*, dem sie sich zugehörig fühlen und zuordnen, nicht ihrem biologischen Geschlecht. „Es sind Männer in einem weiblichen oder Frauen in einem männlichen Körper – oder Menschen, die sich selbst jenseits der binären Kategorien von weiblich und männlich verordnen.“¹⁹ Häufig kann es zentral sein, *sex* und *gender* einander anzupassen.

Neben diesem Umdenken hinsichtlich *gender* kamen auch in der Biologie immer mehr Positionen auf, die darauf aufmerksam machten, dass die anatomische und physiologische Unterscheidung zwischen Mann und Frau nicht so eindeutig ist, wie sie immer dargestellt wird. Es sollte vielmehr von einer breiten Palette an möglichen körperlichen Beschaffenheiten und damit auch Geschlechtern (*sex*) ausgegangen werden, innerhalb der Mann und Frau lediglich zwei Formen darstellen.²⁰

Damit wird es möglich, die zwingende Zuordnung aller Menschen zu einer der beiden Kategorien Mann oder Frau etwas aufzubrechen, und es wird sichtbar, dass es auch intersexuelle Personen gibt. Inter*personen (auch: Inter*menschen) können über ihre Körpermerkmale nicht eindeutig als Mann oder Frau identifiziert werden. Es kann z.B. sein, dass sie ein Genital haben, „das sich der simplen Zweiteilung in Penis oder Vagina entzieht [...], [oder dass] sowohl männliche als auch weibliche Keimdrüsen“²¹ vorhanden sind. „Insgesamt sind heute rund 4.000 Varianten geschlechtlicher Differenzierung bekannt.“²²

Anhand dieser Entwicklungen wird ersichtlich, dass die *sex/gender*-Unterscheidung zunehmend brüchig wird.²³ Parallel zu den Erkenntnissen aus der Forschung sind auf der anderen Seite auch neue Konzepte der Konstruktion von „Geschlecht“ entwickelt worden. Eines davon wird in der Fachwelt als *doing gender* (Herstellen von Geschlecht²⁴) bezeichnet. Dieses Konzept soll zum Ausdruck bringen, dass „Geschlecht“ keine Eigenschaft von Personen ist, sondern etwas, das ständig durch interaktive Handlungen hervorgebracht bzw. hergestellt wird.²⁵

Gemeint sind hier Handlungen, die im Alltag stattfinden und die Unterteilung in männlich und weiblich ständig wiederholen, z.B. „Namen, Pronomina, Kleidung, Stimmlage, Gestik, Mimik, Körperhaltung, Verhaltensweise...“²⁶

Ebenso wichtig sind aber auch jene zwischenmenschlichen Handlungen, die bewerten, ob das Handeln und Verhalten einer Person der ihr zugeordneten Geschlechtskategorie und den Vorstellungen entsprechen, die mit dieser verbunden sind. Die Bestätigung und Anerkennung der Zuordnung vonseiten der Mitmenschen ist also zentral – ganz nach dem Motto: „Man „hat“ ein Geschlecht erst dann, wenn man es *für andere* hat.“²⁷

Fazit: „Geschlecht“ wird als etwas verstanden, das erst durch Handlungen und durch deren Anerkennung und Bestätigung vonseiten der Mitmenschen hervorgebracht wird.²⁸

4. Und einen radikalen Schritt weiter: Judith Butler

Die amerikanische Philosophin und *gender*-Theoretikerin Judith Butler knüpft an viele (auch hier erwähnte) theoretische Ansätze rund um die Konstruktion von Geschlecht an, allerdings indem sie diese kritisiert und radikalisiert. Ihr Hauptaugenmerk liegt darauf, dass nicht nur *gender* sozial konstruiert wird, sondern auch *sex*.²⁹

Was an Butler radikal neu ist: Sie geht davon aus, dass *sex* (Geschlechtskörper) und *gender* (Geschlechtsidentität) sowie deren Zweigeschlechtlichkeit (Mann – Frau, männlich – weiblich) erst durch die Benennung entsprechender Merkmale anhand der Sprache hergestellt werden.³⁰

Ähnlich wie beim *doing gender* führt ein ständiges Verwenden und Wiederholen der Begriffe dazu, dass sich die Unterschiede verfestigen. Sie werden zu scheinbaren Normalitäten und bestimmen die Realität und das Leben von Personen.³¹

Fazit: Körperliche Beschaffenheiten allein bringen kein Geschlecht hervor. Erst wenn bestimmte körperliche Merkmale (z.B. Genitalien oder Haare) mit einer Bedeutung aufgeladen und anhand von Begriffen sprachlich unterschieden werden (Vagina = Frau, Penis = Mann oder lange Haare = Frau, kurze Haare = Mann), wird Geschlecht hervorgebracht. *Sex* ist damit ein Aspekt von *gender*.³²

Bei dieser Form der Konstruktion von Geschlecht stehen Sprach-Handlungen, das Umsetzen der

Vorstellungen rund um Geschlecht, die darin vermittelt werden, und das permanente Wiederholen von beidem im Mittelpunkt.³³

Ziel dieses Ansatzes ist es, eine „Geschlechter-Verwirrung“³⁴ hervorzubringen. Indem aufgezeigt wird, wie Vorstellungen von Geschlecht hergestellt werden, wird gleichzeitig auch die Möglichkeit eröffnet, diese zu hinterfragen oder sie zu verändern. Genauso, wie auch Platz geschaffen wird für die Tatsache, dass Körper eigentlich ganz unterschiedliche Merkmale auf sich vereinen können – und Personen ganz unterschiedliche Eigenschaften in sich.³⁵

Bislang da gewesene Sicherheiten werden also umgestürzt, es gibt nicht mehr nur zwei biologische und zwei kulturelle Geschlechter, nicht mehr nur die Kombination Mann + männlich und Frau + weiblich, sondern eine breite Vielfalt.³⁶

In dieser Form vertritt Butler eine sehr radikale Form von Konstruktivismus und gleichzeitig auch eine Form des Dekonstruktivismus, da sie eine Auflösung der Unterscheidung von *sex* und *gender* andenkt und vorschlägt.³⁷

Um an diese Theorie anzuschließen, wird im weiteren Verlauf dieser Broschüre häufig mit dem Begriff „Geschlecht“ gearbeitet, da dieser die Auffassung ausdrückt, dass sowohl *sex* als auch *gender* sozial konstruiert sind.³⁸

VORSCHLÄGE UND ANREGUNGEN



→ Zielgruppen verschiedene
Begriffe und Definitionen
selbst erarbeiten lassen



II. „Contro Verso“/ „Contro-versen“ als Ausgangspunkt

Das Projekt „Contro Verso. Basta fiori, parliamo di genere“ (www.sandrasordini.it/controverso) stellt den Ausgangspunkt für diese Broschüre und die verschiedenen Projekte dar, die im Folgenden näher vorgestellt werden sollen.

Es handelt sich dabei um eine Ausstellung, die von Sandra Sordini als Abschlussarbeit an der Fakultät für Design und Künste an der Freien Universität Bozen erarbeitet wurde. Die Zusammenarbeit mit dem Amt für Frau, Familie und Jugend der Gemeinde Bozen hat es ermöglicht, die Ausstellung anlässlich des Tages der Frau 2015 in Bozen vorzustellen.³⁹ 2016 hat das Projekt den jährlich vom Landesbeirat für Chancengleichheit vergebenen Förderpreis gewonnen. Dieser zeichnet wissenschaftliche Arbeiten zum Thema der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau aus.

Die zentralen Fragen, die das Projekt leiten, sind: „Was

bedeutet es, in einer Gesellschaft zu leben, die uns in die Kategorien Mann und Frau einteilt? Wie funktionieren Geschlechterrollen, wozu brauchen wir sie, und wie wirken sie sich auf unser Leben und unsere Gesellschaft aus?“⁴⁰

Bei der Suche nach Antworten auf diese Fragen war es Sandra Sordini wichtig, v.a. jenen Stimmen und Positionen Raum zu geben, die außerhalb des schon Bekannten liegen, Positionen, die contro-vers sind („voci [...] che vadano ,contro il verso“⁴¹) – von daher auch der Titel des Projektes –, die eine Vielfalt von Vorstellungen von Geschlechterrollen und Alternativen aufzeigen.⁴²

Fazit: Das Projekt hat zwei Anliegen: Es will zum einen jenen Personen öffentliche Sichtbarkeit verschaffen, die diese sonst aus verschiedenen Gründen nicht haben. Zum anderen will die Ausstellung eine öffentliche



Abbildungen aus der Projektarbeit von Sandra Sordini



Diskussion und Reflexion über Rolle und Bedeutung von „Geschlecht“ anregen.⁴³

Anhand von Workshops und Interviews wollte Sandra Sordini vor allem Frauen einbinden – alte, migrierte, behinderte, obdachlose Frauen und Opfer von Gewalt –, zusätzlich aber auch Kinder und Jugendliche sowie homo- und bisexuelle Personen zu Wort kommen lassen.⁴⁴

Mit ihnen hat sie folgende Themenbereiche behandelt: Stereotype, Liebe und Sexualität, Macht und Gesellschaft, Körper und Schönheit sowie Normalität. Die vorliegende Broschüre folgt dieser Einteilung.⁴⁵

Sandra Sordini hat darauf geachtet, Inhalte, Themen, Herangehensweise und Gestaltung auf die jeweilige Gruppe abzustimmen, mit der gerade gearbeitet wird.⁴⁶ Ihre Ideen, Vorschläge und Tipps dazu findet man jeweils im Infokasten **„WIE kann man mit WEM WAS erarbeiten?“**.

Außerdem gibt es noch weitere Infokästen, die von der Redaktion erarbeitet wurden und Folgendes enthalten: **„Vorschläge und Anregungen“**, Fragen **„Zum Weiterdenken“** und Informationen zu **„Organisationen“**, die sich im Lande mit dem jeweiligen Thema befassen.

Zum WEITERDENKEN



- Welche Bereiche könnten noch erarbeitet werden? Wie? (Thema + mögliche Fragen + Methode zur Erarbeitung)

Bsp.:

THEMA: Medien

MÖGLICHE FRAGEN:

Werden nur Frauen und Männer in den Medien dargestellt?
Oder auch andere?

Wie werden sie dargestellt?

Und wie sind Frauen und Männer in den Medien repräsentiert?

METHODE: Workshop

- Weitere mögliche Themen: Erziehung, Medien, Kunst, Politik usw., anhand von Interview, Workshop o.a.



Abbildungen aus der Projektarbeit von Sandra Sordini

2.1 Stereotype

Stereotype sind der erstgewählte Themenbereich, weil diese in jeder Gesellschaft eine fundamentale Rolle für das Wahrnehmen von Geschlecht spielen. Es gibt weit verbreitete und geteilte Vorstellungen von Geschlechterrollen, Geschlechterbildern und Geschlechterverhältnissen, davon, wie man sich zu verhalten hat, wie man aussehen soll u. v. m.⁴⁷

Diese stereotypen Vorstellungen spiegeln wider, was von einer bestimmten Mehrheit, an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit als Norm bzw. als „normal“ angesehen wird. Sie können sich also auch je nach Gesellschaft, Land, Kultur oder Religion unterscheiden und auch (immer wieder) verändern.

Wie schon in Kapitel I erklärt, sind stereotype Vorstellungen rund um Geschlecht etwas, das uns von Kindesbeinen an beigebracht wird bzw. das wir erlernen. Die Kindheit ist die Zeit, in der sich – in Auseinandersetzung sowie Interaktion mit der Umgebung und deren Vorstellungen – die eigene Geschlechtsidentität entwickelt und aufbaut.⁴⁸

Laut dem Psychologen Lawrence Kohlberg probiert ein Kind verschiedene Verhaltensweisen aus und versteht anhand der Reaktionen des Umfeldes, welches Verhalten und Benehmen (*gender*) für das jeweils zugeschriebene Geschlecht (*sex*) angemessen ist und welches nicht. Daraus folgernd passt sich das Kind dann den vom Umfeld als angemessen erachteten

Eigenschaften (typisch männlich – typisch weiblich) und damit den Normen eines bestimmten historischen und soziokulturellen Kontextes an.⁴⁹

Eine etwas andere Position vertritt seine Fachkollegin Sandra Bem. Sie geht davon aus, dass Geschlecht(er) als eine Art Linse zu verstehen sind, durch die wir die Welt wahrnehmen und kategorisieren. Schon Kinder entwickeln – in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen und kulturellen Normen – Schemata von Männlichkeit (typisch männlich) und Weiblichkeit (typisch weiblich) und ordnen ihre Umgebung, andere Personen sowie sich selbst einer dieser Gruppen zu.⁵⁰

Neben der Zuordnung von Eigenschaften zu stereotypen Vorstellungen des „Mann“- und „Frau“-Seins kann es auch zu einer Verbindung von Gegenständen mit geschlechtsspezifischen Stereotypen kommen.⁵¹ Das heißt, dass bestimmte Gegenstände entweder für den Gebrauch von Männern oder den von Frauen gedacht und auch dementsprechend hergestellt, beworben und gestaltet werden. Besonders gut erkennbar ist eine derartige geschlechtsspezifische Teilung bei Kinderspielzeug oder Kinderbüchern.⁵²

Fazit: Die Auseinandersetzung mit Stereotypen, nach denen das Geschlecht unterschieden wird, ist von zentraler Bedeutung.

WIE kann man mit WEM WAS erarbeiten?

WORKSHOP 1

Arbeit mit Kindern zu Geschlecht(-errollen):

„Wonder Women“ -

Zeichne deine Superheldin

- Fokus auf Heldinnen, weil es sonst nur um Superhelden geht, die Geschlechterstereotype transportieren
 - Kinder zwischen 6 und 10 Jahren
 - Empfehlung: zu bevorzugen sind Kinder der 4. Klasse Grundschule, weil sie sich angemessen über Zeichnungen und Text ausdrücken können und sich bei der Aufgabe noch nicht langweilen
 - evtl. auch mit Kindern unterschiedlicher Herkunft arbeiten – Gemeinsamkeiten + Unterschiede?
- Mit welchen Eigenschaften statten die Kinder ihre Superheldin aus?
- Entsprechen die Darstellungen „weiblichen“ Stereotypen? Oder werden diese durchbrochen?
- Die Leitung des Workshops kann darauf achten, ob bei der „Superheldin“ Trans- und Intersexualität zum Thema wird, und sich auf den Umgang damit vorbereiten.

WORKSHOP 2

Arbeit mit Migrantinnen zu Geschlecht(-errollen):

„Eine Frau, fünf Objekte“

- Silhouette einer nackten Frau auf einem A4-Blatt und 5 Objekte dazu malen, die im Herkunftsland als die wichtigsten Objekte für „Frauen“ angesehen werden
 - darstellbar sind physische Objekte und/oder abstrakte Konzepte
 - Zu bedenken:
 1. Sprachbarrieren sind eine Herausforderung für beide Seiten und beeinflussen auch, welche darstellerische Methode passend ist.
 2. Verallgemeinerungen sind zu erwarten. Man hat es mit persönlichen Vorstellungen zu tun.
 3. Eine einzelne Person kann nicht für eine ganze Kultur sprechen!
- Wie sieht die jeweilige Frau die Rolle der Objekte in ihrer Kultur?
- Welche (persönliche) Bedeutung haben die Objekte für die jeweilige Frau?

VORSCHLÄGE UND ANREGUNGEN



- Beide Workshops können auch mit anderen Gruppen abgehalten werden.
- Umsetzung sowohl mit Männern* als auch mit Frauen* zu Männlichkeit und/oder Weiblichkeit möglich.

(Das * zeigt an, dass alle Personen gemeint sind, die sich mit diesem *gender* identifizieren, unabhängig von dessen Übereinstimmung mit dem biologischen Geschlecht)



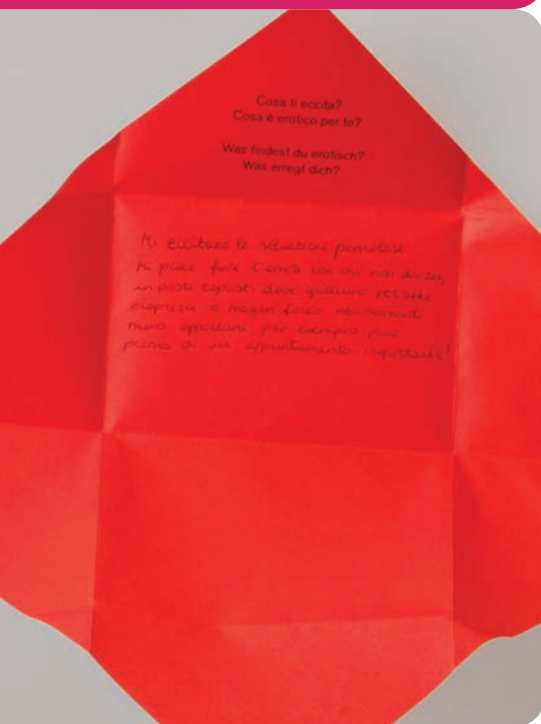
ZUM WEITERDENKEN



- Welche Stereotype haben wir von der eigenen Kultur, welche von anderen Kulturen?
- Woher haben wir diese Vorstellungen?
- Warum halten wir an Stereotypen und Vorurteilen fest?
- Wie könnte man sich Stereotypen entgegenstellen oder widersetzen?

ORGANISATIONEN

- Vereinigung Nissà Frauen (Bozen) – www.nissa.bz.it
- Urania (Meran): „Interkulturelles Café – Integration gestalten, Partizipation fördern“ – info@urania-meran.it
- Verein für Integration „Trait d’Union“ (Meran) – traitdunion.oneminutesite.it



Abbildungen aus der Projektarbeit von Sandra Sordini

2.2 Liebe und Sexualität

Unsere Vorstellungen davon, wie Liebe und Sexualität auszusehen haben, sind ebenso von gesellschaftlichen Idealen geleitet und mit Stereotypen verbunden. Die Norm in den meisten Gesellschaften ist die Heterosexualität. Den Hintergrund für diese Vorstellung bildet der „Zweck der Fortpflanzung“⁵³ und damit des Erhalts der Menschheit.⁵⁴

Neben *sex* und *gender* wird damit auch *desire* (Begehren) zu einer zentralen Kategorie in Zusammenhang mit Geschlecht. Die *Gender*-Theoretikerin Judith Butler macht darauf aufmerksam, dass (sexuelles) Begehren ebenso wie *sex* und *gender* sozial konstruiert wird.⁵⁵ Alles, was davon abweicht – z.B. Homosexualität, aber auch alle weiteren Formen von „nicht-heteronormativem“ Begehren –, wird negativ besetzt, oft sogar bestraft. Heterosexualität erscheint auf Kosten aller anderen Formen von Begehren als „normaler“ und „natürlicher“.⁵⁶

Dasselbe gilt für den Bereich der Erotik. Sandra Sordini beruft sich dabei zum einen auf Griselda Pollock, die beschreibt, wie der Blick der Frau zugunsten desjenigen des Mannes auf die Frau vernachlässigt wurde, und zum anderen auf Lorella Zanardo und ihren Dokumentarfilm „Der Körper der Frauen“, in dem diese kritisiert, dass Frauen das männliche Modell schon so lange und grundlegend verinnerlicht haben, dass sie nicht mehr erkennen, was sie selbst glücklich macht.⁵⁷

Ähnliches kann laut Sordini auch über das „weibliche“ sexuelle Verlangen und die „weibliche“ Erotik gesagt

werden: Jeden Tag sagen uns die Medien, was Männer anzieht und erregt, und v.a. Frauen werden eingeladen, sich dem anzupassen.⁵⁸

Fazit: Die Gesellschaft und ihre Normen haben auch Einfluss darauf, wen und was wir begehren (sollen).

„Die größere soziale Freiheit für Frauen, die wir in den letzten Jahren beobachten konnten, wird oft der ‚freizügigen Gesellschaft‘ zugeschrieben, die auch die zunehmend öffentliche Ausbeutung der weiblichen Sexualität sanktioniert. [...] Es wird nun weitgehend angenommen, dass Frauen als Folge dieser Veränderungen eine kulturelle Stimme finden werden, um ihre eigene Sexualität auszudrücken. [...]“

Der Trugschluss hierbei besteht in der logischen Schlussfolgerung, dass es eine eindeutig definierte männliche Sexualität gibt, die einfach Ausdruck finden kann, und eine schon existierende weibliche Sexualität, der das einfach noch fehlt.“⁵⁹

„Eine heterosexuelle Gesellschaft beruht auf der Notwendigkeit des ‚Anderen‘ [...]. Ohne dieses Konzept funktioniert eine Gesellschaft ökonomisch, symbolisch, linguistisch oder politisch nicht. [...] Denn eine heterosexuelle Gesellschaft ist eine Gesellschaft, die nicht nur Homosexuelle unterdrückt, sondern viele ‚Andere‘, sie unterdrückt Frauen und viele Kategorien von Männern.“⁶⁰

WIE kann man mit WEM WAS erarbeiten?

WORKSHOP

Arbeit mit Frauen:

„ Erotische Gedanken “

- Frauen die Möglichkeit geben, sich schriftlich und anonym auszudrücken, um die eigenen erotischen Wünsche zu erkunden
 - in Form von Briefen/Stichworten auf die Fragen antworten:
 - Was findest du erotisch?
 - Was erregt dich?
 - an bestimmten Orten aufliegen lassen
 - an Oberschulklassen oder
 - über persönliche Kontakte verteilen
 - Schwierigkeit: nicht alle verteilten Briefe werden zurückkommen
- ➔ In welchem Rahmen ist es möglich, einen solchen Workshop durchzuführen?
- ➔ Wie und wo erreiche ich Frauen dafür?
- ➔ Welche Bedingungen könnten geschaffen werden, um möglichst viele Antworten zu erhalten?
- ➔ Bei Rückmeldungen zu beachten: Fiel den Teilnehmerinnen die Aufgabe leicht oder schwer? Hatten sie sich zu diesem Thema schon Gedanken gemacht?

ORGANISATIONEN

- Centaurus (Bozen) – www.centaurus.org
- Gruppe Saffo (lesbische Gruppe von Centaurus) (Bozen) - www.gemeinde.bozen.it/servizi_contexto3.jsp?ID_LINK=2549&page=6&area=39
- Arcigay (Trient) - www.arcigaytrento.it
- Hosi Tirol (Innsbruck) - www.hositirol.at
- Frauenberatungsstelle Lilith (Meran) – www.lilithmeran.com

ZUM WEITERDENKEN



- Liebe, Sexualität und Erotik sind nach wie vor Themen, über die einerseits nicht viel gesprochen wird, andererseits kommen häufig sexualisierte Frauen in der Werbung und den Medien vor. Was sagt dies über eine Gesellschaft aus?
- Inwiefern entsprechen die Bilder, die uns vermitteln sollen, wie Frauen zu sein haben, wirklich dem sexuellen und erotischen Begehren und den Wünschen von Männern* und Frauen*?
- Welche Rolle spielt Pornografie? Welche Vorstellungen/Bilder von Erotik und Sexualität werden vermittelt? Zwischen wem? Hat dies einen Einfluss auf die individuellen Vorstellungen von Erotik und Sexualität seitens der Betrachtenden?
- Hast du schon einmal über das eigene sexuelle Begehren nachgedacht? Was und wer dich anzieht?
- Bleibt das Begehren lebenslang dasselbe oder ändert es sich? Hatten alle bisherigen Partnerinnen dieselbe oder unterschiedliche Geschlechtszugehörigkeiten?
- In welchem Verhältnis steht das eigene Begehren zur gesellschaftlichen Norm? Kann es frei ausgelebt werden?
- Warum sollten nur bestimmte Begehren legitim sein und andere nicht? Wer entscheidet darüber?
- Wie könnte man als Einzelperson dazu beitragen, die Norm der Heterosexualität infrage zu stellen und Toleranz für viele Formen von Begehren zu schaffen?
- In welcher Verbindung stehen Liebe, Sexualität und Erotik zueinander?
- Welche Rolle spielt Romantik?





Abbildungen aus der Projektarbeit von Sandra Sordini

2.3 Macht und Gesellschaft

Die Gesellschaft und ihre Normen können auch als Machtbeziehungen und -verhältnisse verstanden werden. Häufig wird dabei zunächst an Formen der Herrschaft der Mehrheit, einer Gruppe, einer Person oder der Norm(en) über einen Anderen oder viele Andere gedacht, etwa im Staat, im Bereich der Bildung, im privaten Bereich, in Partnerschaften, in der Familie oder zwischen den Geschlechtern. Macht wird also in einem negativen und unterdrückenden Sinn verstanden, als etwas, das verbietet, begrenzt und zensiert.⁶¹

Dieser Auffassung stellt der französische Philosoph und Historiker Michel Foucault eine andere gegenüber.⁶² Er versteht Macht als ein Netz von Machtbeziehungen, die überall sind und alles durchziehen. Laut Foucault ist das menschliche Subjekt in komplexe Machtbeziehungen eingebunden, wobei die der Macht unterworfenen Opfer genauso Macht ausüben.⁶³

Fazit: Diese Auffassung von Macht umfasst auch den Widerstand, der im Unterschied zur Herrschaft als eine positive Form von Macht verstanden werden kann.

Davon zu unterscheiden ist Gewalt. Für Foucault ist Gewalt nicht die Verkörperung von Macht, sondern nur eine Form davon⁶⁴, etwas, das „zwingt, beugt, bricht, zerstört, Passivität verlangt.“⁶⁵

Damit kann Gewalt ebenso alles – auch Beziehungsformen – durchziehen.⁶⁶ In den 1970er-Jahren stand die Gewalt von Männern

an Frauen im Vordergrund, was dazu führte, Männer als Täter und Frauen als Opfer zu sehen. Erst als man begann, Gewalt an Kindern zu thematisieren, wurden auch Frauen als Täterinnen gesehen.⁶⁷ Mittlerweile wird auch „homosoziale“ Gewalt, also die von Männern gegen Männer, und die an Trans*personen vermehrt thematisiert.⁶⁸

Verschiedene Organisationen setzen sich für von (unterschiedlichster) Gewalt betroffene Personen ein, bieten Schutz und Hilfe, machen öffentlich auf das Problem der Gewalt aufmerksam und gehen dagegen vor,⁶⁹ wodurch sie Widerstand gegen Machtverhältnisse leisten.

„Bilder der Zukunft [...] beeinflussen sehr, was Menschen glauben und tun [...]. [...] Lehr_erinnen müssen für sich oder ihre Schül_erinnen nicht eine passive Rolle akzeptieren. Sie können beginnen, die verschiedenen Zukunfts-Bilder zu untersuchen und zu analysieren, die Interessen herauszufinden, die diese repräsentieren, und ihre eigenen Visionen entwickeln [...]. Auf diese oder andere Art und Weise können sie Vorstellungen einer aktiven und verantwortungsvollen Bürgerschaft voranbringen, die auch andere Menschen ermutigen, sich daran zu beteiligen, jene Zukunft hervorzubringen, die man auch selbst will, anstatt jene hinnehmen zu müssen, die von fernen und unpersönlichen Kräften hervorgebracht wird.“⁷⁰

WIE kann man mit WEM WAS erarbeiten?

WORKSHOP 1

Arbeit mit Frauen zum Thema Gewalt an Frauen:

„Voices for Women“ - Frauen eine Stimme geben

- mit verschiedenen Gruppen:
 - Töchtern von Mig_rantinnen
 - Frauen, die Opfer von psychischer Gewalt waren/sind
 - Angestellten von Organisationen, die mit dem Thema in Berührung kommen
- Frage: Welche Botschaft zu „Macht und Gesellschaft“ möchtest du der Öffentlichkeit kundtun?
- Frauen schreiben selbst erdachte Slogans auf Plakate
- Anliegen: Frauen sollten nicht von vornherein als Opfer dargestellt werden. Sie drücken selbst ihre Meinungen und Forderungen aus und können sie anonym einem öffentlichen Publikum zugänglich machen.

WORKSHOP 2

Arbeit mit Schül_erinnen zu Visionen der Zukunft:

„Future News“ - Nachrichten aus der Zukunft

- Schül_erinnen schreiben einen Zeitungsartikel, den sie im Jahr 2084 gern lesen würden
- Fokus: Geschlechterverhältnis, Familie, Reproduktion, Werte und soziale Normen von Gesellschaften
- Fragen: Wie werden wir in Zukunft leben, lieben und uns fortpflanzen? Wie werden sich die männlichen und weiblichen Rollenbilder entwickeln? Wie wird sich unsere Gesellschaft verändern?
- Einführung:
 - kurzer Überblick über heutige Vorstellungen von Zukunft in verschiedenen Bereichen (Wissenschaften, Liebe, Reproduktion, Gleichheit der Geschlechter)
 - weitere mögliche Informationen: *global gender gap report*, soziologische Untersuchungen zum Wandel von Normen und Werten in einer Gesellschaft, Analyse des Buches „Die Physik der Zukunft“ von Michio Kaku, Artikel über künstliche Gebärmütter, die Zukunft der Liebe usw.
- Vorschläge für Titel der Artikel sammeln – gemeinsam einige auswählen – dazu Artikel schreiben
- ➔ Auseinandersetzung mit Utopien und Dystopien (z.B. George Orwells „1984“). Wie wird die Zukunft vorgestellt: positiv oder negativ?

ZUM WEITERDENKEN



- Hast du selbst schon einmal Gewalt an deiner eigenen oder an einer anderen Person (mit-)erlebt?
- Was tun, wenn man selbst/ eine andere Person Opfer von Gewalt wird?
- Wie wird in deinem Umfeld mit körperlicher, psychischer, sexueller Gewalt umgegangen?



ORGANISATIONEN

- GEA (Bozen) - www.casadelledonnebz.it
- La Strada/ Der Weg (Bozen) - www.lastrada-derweg.org
- Jugendzentrum Charlie Brown (Bozen) - www.lastrada-derweg.org/181d471.html
- Kontaktadressen für Frauen in Gewaltsituationen (Südtirol) - www.young-direct.it/de/gewalt/nuetzliches/kontaktadressen-fuer-frauen-in-gewaltsituationen/
- Amt für Kinder- und Jugendschutz und soziale Inklusion (Bozen) - www.provinz.bz.it/de/kontakt.asp?orga_orgaid=788
- Frauen helfen Frauen (Südtirol) – www.frauenhelfenfrauen.it

Mach mehr aus deinem Haar.



Abbildungen aus der Projektarbeit von Sandra Sordini

2.4 Körper und Schönheit

Neben Stereotypen, Liebe und Sexualität spielen auch der Körper, seine Eigenschaften und sein Verhalten eine sehr wichtige Rolle in Zusammenhang mit der Zuordnung zu einer Normvorstellung von Geschlecht (*sex* + *gender*). Laut dem Sozialwissenschaftler Michael Meuser scheint der Körper der ultimative Beweis für das Geschlecht zu sein.⁷¹

Ob Mann oder Frau, das sieht man doch, oder?⁷² „Aber was sieht man? Gewöhnlich nicht den nackten Körper, schon gar nicht die primären Geschlechtsmerkmale [...]. Man sieht bekleidete, kulturell geformte Körper. [...] Die Art, das Haar zu tragen, die Benutzung von Kosmetika, die Accessoires, mit denen man sich umgibt, eine bestimmte Art, den Körper zu bewegen – all dies sind Dimensionen der kulturellen Formung des Körpers.“⁷³

Fazit: Vom Körper wird Geschlechtszugehörigkeit abgeleitet (oder: von *gender* wird *sex* abgeleitet). Über ihn kann Geschlechtszugehörigkeit bewusst und gezielt gezeigt werden (oder: über *gender* kann *sex* gezeigt werden). Auf ihm spiegeln sich Normvorstellungen von Schönheit und Ästhetik.⁷⁴

In diesem Sinn wird der Körper meistens dafür verwendet, die jeweils stereotype Vorstellung von „Mann“- und „Frau“-Sein zu zeigen oder sich dieser durch verschiedene Eingriffe am und auch in den Körper anzunähern. Behilflich dabei sind Mode, Werbung, *Lifestyle*-Magazine, aber auch Schminke, Bildbearbeitung, Fitnesskultur, plastische Chirurgie

oder die operative Umwandlung der primären Geschlechtsmerkmale. All dies verweist darauf, dass es für bestimmte Gesellschaften und Kulturen von hoher Bedeutung ist, dass es eindeutig geschlechtlich zuordenbare Körper (Entsprechung von *sex* + *gender*) gibt.⁷⁵

An die Vorstellung eines eindeutigen geschlechtlichen Körpers sind meistens auch Schönheitsideale gebunden, die weder universal noch objektiv sind, sondern sich je nach gesellschaftlichem, kulturellem und historischem Kontext immer wieder verändern. Damit spiegeln sich Schönheitsideale nicht nur *in* der jeweiligen Mode, sondern sie geben *durch* die Mode auch Auskunft über „die geschlechtsspezifischen Ideale und Rollen in der Gesellschaft“⁷⁶ oder versuchen, neue zu etablieren.⁷⁷

Queer-Strategien stellen sowohl das „heteronormativdichotome Körperverständnis“⁷⁸ als auch die Eindeutigkeit der Zuordnung und geschlechtsspezifische Schönheitsideale infrage.⁷⁹

„Frauen sind nie akzeptabel, so wie sie sind, sondern – worauf De Beauvoir hinweist – entweder Rohmaterial für ihre eigenen kosmetischen Transformationen [...] oder für die eines Künstlers. Andernfalls, und auf einer tieferliegenden Ebene, sind sie (wir) irgendwie von Natur aus widerlich und müssen in die Zierlichkeit, die ihrem sex entspricht, hinein deodoriert, depiliert, geschliffen und angemalt werden.“⁸⁰

WIE kann man mit WEM WAS erarbeiten?

WORKSHOP

Arbeit mit jungen Frauen zum Thema Körper und Schönheit:
„Beautiful is boring“ - Schön(-sein) ist langweilig

- junge Frauen zwischen 10 und 20 Jahren
 - Alter, in dem sich der Körper stark verändert
 - Zeit der Auseinandersetzung mit eigenen und gesellschaftlichen Vorstellungen von Schönheit
 - Ansatz: „body-positive“ (positiver Blick auf den Körper) → die jungen Frauen sollen sich von ihrer starken und selbstsicheren Seite zeigen
 - die Jugendlichen sollen fotografieren und selbst Models sein
 - Ziel: Serie von Fotos machen, die Schönheitsideale aus der Werbung auf ironische Weise infrage stellen
 - die Bilder können auch bestehende Werbeslogans aufgreifen und auf ironische Weise neu interpretieren, um sie infrage zu stellen
- Gibt es zwischen jüngeren und älteren Frauen Unterschiede in der Wahrnehmung des Körpers und der (Schönheits-)Ideale? Oder bezüglich des Drucks, diesen zu entsprechen? Wenn ja, welche? In welchen Bereichen?

VORSCHLÄGE UND ANREGUNGEN



- Der Workshop kann mit verschiedenen Geschlechtern oder auch Altersgruppen durchgeführt werden.
- Interessant ist, mit Männern und Frauen zu Schönheitsidealen dieser beiden Geschlechter zu arbeiten. Was nehmen Frauen als Ideal für Frauen, was als Ideal für Männer wahr? Was nehmen Männer als Ideal für Männer, was als Ideal für Frauen wahr?
- Welche Schönheitsideale haben Trans*personen? Wie könnte man einen Workshop mit diesen gestalten? Oder mit einer Gruppe von Frauen* und/oder Männern*?
- Welche Schönheitsideale werden an ältere Frauen* und Männer* gerichtet? Und welche Ideale haben diese selbst?



ZUM WEITERDENKEN



- Welche Rolle spielt Alter im Zusammenhang mit Körper, Schönheit und Ästhetik?
- Woher kommen Schönheitsideale? Wie und wann verändern sie sich?
- Wie wird der perfekte Körper vorgestellt? Gibt es DEN perfekten Körper?



ORGANISATIONEN

- Jugendzentrum Papperlapapp (Bozen) - www.papperla.net
- Infes (Bozen) - www.forum-p.it/de/fachstellen/infes-1023.html
- Frauenmuseum (Meran) – www.museia.it
- Frauenbibliothek (Bozen) - www.bibliodonnafrau.org



Abbildungen aus der Projektarbeit von Sandra Sordini

2.5 Normalität

An letzter Stelle steht der Bereich der Normalität, der wieder an den ersten – den der Stereotype – anknüpft. Einmal mehr stellt sich auch hier die Frage, was im Zusammenhang mit *sex* und *gender* als „normal“ gilt, welche Normen in Gesellschaften gelten, wie diese hergestellt und erhalten werden. Ebenso gilt die Feststellung, dass diese Normen kritisiert und infrage gestellt werden können und werden.⁸¹

Es geht immer um die Frage, was als Norm und was als Abweichung davon gilt – als das „Abnormale“, das „Nicht-Normale“, das „Andere“.⁸² Da diese Dichotomie (Zweiteilung) konstruiert und je nach Gesellschaft mit unterschiedlichen Vorstellungen gefüllt wird, kann es auch rund um Geschlecht zu großen Unterschieden zwischen den jeweiligen Normen und dem, was davon abweicht, kommen.

Aus einer (de-)konstruktivistischen Perspektive ist es wichtig, die Mechanismen rund um Geschlecht, die in einer Gesellschaft wirken, zu kennen und zu reflektieren. Woher kommen die Unterschiede? Wie wird mit ihnen umgegangen? Wie können verschiedene Normvorstellungen nebeneinander existieren? Wie verhält man sich Personen gegenüber, die die eigene Norm nicht teilen oder dieser nicht entsprechen? Welche wertschätzende und respektvolle Umgangsweise miteinander könnte man finden?

Aber es ist auch wichtig, sich die eigene Rolle

im Konstruktionsprozess von Normen rund um Geschlecht bewusst zu machen.⁸³ Man ist nämlich immer schon Teil einer Gesellschaft⁸⁴, man erlernt und eignet sich deren Normen an, die einem als Maßstab für Normalität nahegelegt werden, anhand derer man die Welt um ein_en herum beurteilen und ordnen kann.

Für eine Auseinandersetzung mit Normen ist es wichtig, immer mitzubedenken, dass wir alle, mal bewusster, mal unbewusster, mal aktiver, mal passiver bestehende gesellschaftliche Vorstellungen von Geschlecht aufrechterhalten und weitergeben und dadurch an der Konstruktion von Geschlechterrollen und Geschlechteridentitäten und somit auch von Realitäten beteiligt sind.⁸⁵ Das heißt aber auch, dass wir es in der Hand haben, sie zu verändern.

„Die modernen kulturellen Kategorien [...] sind hauptsächlich auf zwei reduzierbar: Jugend und Alter, die hierarchisch angeordnet sind, sodass wir nicht danach beurteilt werden, wie alt wir sind, sondern wie jung wir nicht sind. [...]

Gender ist zentral für die Analyse, da sich die kulturellen Wertungen, die den Körper betreffen, besonders hart auf Frauen auswirken, die traditionell für ihre sexuelle Attraktivität geschätzt werden. [...] Der ältere weibliche Körper ist beides: unsichtbar – da er nicht länger gesehen wird – und hypersichtbar – weil er alles ist, was gesehen wird.“⁸⁶

WIE kann man mit WEM WAS erarbeiten?

WORKSHOP 1

Arbeit mit obdachlosen Frauen:

„Das ist meine Normalität“

- Frauen sollen 2 Wochen lang die alltäglichen Aspekte ihres Lebens fotografieren
 - Kontakte: eventuell durch ein Obdachlosenheim
 - anschließendes Treffen, um die Ergebnisse anzuschauen, gemeinsam zu besprechen und jene auszuwählen, die bei der Ausstellung präsentiert werden sollen
- ➔ Was muss den Frauen zur Verfügung gestellt werden? Wie hoch ist das Risiko, dass es zu Diebstählen kommt?
- ➔ Wie erarbeiten die Frauen das Thema der Normalität? Auf gesellschaftlicher oder persönlicher Ebene?
- ➔ Was wird fotografiert/dargestellt? Was nicht?

Theoretische Grundlagen:

- Sarah Pink „Doing Visual Ethnography“
- Lindsey Jayne McCarthy „Re-visualizing the Visual“
- Photovoice

WORKSHOP 2

Arbeit mit älteren Frauen:

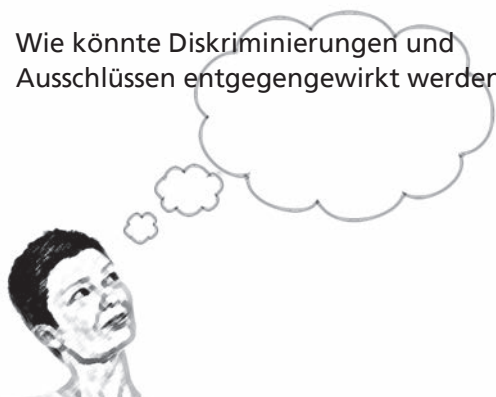
„Frauen, die sich verändern“

- Interviews mit Frauen zwischen 70 und 90 Jahren
 - Kontakt zu den Frauen:
 - über Altenheime
 - Vorschläge der Heimleitung
 - Ausgangspunkt: alte Fotos oder Gegenstände, die die Frauen in ihren Zimmern haben
 - über Vereine, die mit dieser Zielgruppe in Berührung kommen
 - zuerst Gespräch in der großen Gruppe, dann Einzelinterviews führen
 - anhand persönlicher Fotos Erinnerungen und Anekdoten erzählen
 - Ziel: Biografien, Vorstellungen von männlichen / weiblichen Rollen festhalten
 - Zustand der Interviewten berücksichtigen (Gesundheit, Erinnerungsvermögen, schmerzhaftes Erinnerungen usw.) – sie sollen sprechen, worüber sie wollen
 - Fragen am Ende des Interviews: Würden Sie sich als normale Person einschätzen? Gibt es einen Aspekt, unter dem Sie sich außerhalb der Norm fühl(t)en?
- ➔ Gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede in dem, was die Frauen erzählen (Kindheit, Heirat, Arbeit, Haltung gegenüber dem eigenen Leben und zur Situation von Frauen allgemein)?
- ➔ Wie hat sich das Verständnis von Normalität für Frauen verändert?

ZUM WEITERDENKEN



- Was gilt als Norm/„normal“? Wer entscheidet das?
- Wie wird mit jenen umgegangen, die von der Norm abweichen?
- Wie könnte Diskriminierungen und Ausschlüssen entgegengewirkt werden?



ORGANISATIONEN

- Caritas und verschiedene Obdachlosenheime
- www.caritas.bz.it/hilfe-beratung/wohn-und-obdachlosigkeit.html
- Selbsthilfegruppe für Angehörige von Senioren (AUSER) (Bozen) –
www.auserbz.org; www1.auser.it

Weitere Selbsthilfegruppen zu verschiedenen Bereichen findet man beim Dachverband für Soziales unter: www.selbsthilfe.bz.it



Tag der Chancengleichheit: Ein Armband als sichtbares Zeichen

III. Der Kampf um (Chancen-)Gleichheit zwischen Männern und Frauen

Neben der Ausstellung des Projekts „Contro Verso“ 2015 in Bozen, das sich mit Themen rund um Geschlecht beschäftigt hat, gibt es in Südtirol noch weitere Initiativen, die gezielt die Situation von Frauen thematisieren und für verschiedene Bereiche eine Gleichstellung mit Männern fordern. Ein recht neues Projekt ist der Tag der Chancengleichheit, in dessen Rahmen 2017 diese Broschüre und die dazugehörige Ausstellung entstanden sind.

Der Tag der Chancengleichheit wurde am 16. September 2016 eingeführt. Die erste Ausgabe wurde in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff begangen, wo der Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen ein Jahr zuvor, anlässlich seines 25-jährigen Bestehens, eine Seidenakazie gepflanzt hatte – ein „Symbol für die vielfältigen Arbeiten der Frauen und für ihren steten Einsatz für gesellschaftliches Wachstum.“⁸⁷ Zugleich sollte mit diesem Baum aber auch „ein Stück Südtiroler Frauengeschichte fest in Südtiroler Boden eingepflanzt werden und in den Gärten und darüber hinaus Früchte tragen.“⁸⁸ Die Seidenakazie erinnert damit einerseits an die Vergangenheit, an all das, was durch 25 Jahre Arbeit für Chancengleichheit schon erreicht worden ist, und soll andererseits auch den zukünftigen Einsatz für Gleichstellung begleiten.⁸⁹

Vorausgegangen waren dem Tag der Chancengleichheit auch vier Auflagen der Tagung „Vernetzte Chancengleichheit“. Die Tagung wird vom Landesbeirat für

Chancengleichheit für Frauen und vom Frauenbüro organisiert. Beiden Anlaufstellen ist es ein Anliegen „ein Forum für den Austausch zwischen den verschiedenen Gremien der Chancengleichheit“⁹⁰ aufzubauen und zu fördern. Die alle zwei Jahre stattfindende Tagung dient dazu, die von den verschiedenen Gremien vorgebrachten Anliegen und Fragen zu diskutieren und „Impulse für die weitere Arbeit“⁹¹ zu geben bzw. mitzunehmen.⁹²

Der erste Südtiroler Tag der Chancengleichheit stand unter dem Motto „*Yes she can* – Die Welt aus weiblicher Sicht!“. Landesrätin Martha Stocker erinnerte an das Gleichstellungsgesetz von 2010 als



Tagung Vernetzte Chancengleichheit 2015



Baumpflanzung in den Gärten von Schloss Trautmannsdorff

wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer steigenden „Präsenz von Frauen in Südtirols Verwaltungs- und Aufsichtsräten“⁹³. Der Landesbeirat verteilte an seinem Aktionsstand rote Armbänder mit der Aufschrift „Yes she can!“ an die Besuch_erinnen der Gärten. Die Armbänder sollen auch in Zukunft immer wieder an das Anliegen der Chancengleichheit für Frauen erinnern. Daneben gab es noch einige weitere Stationen im Botanischen Garten und einen Vortrag samt Buchvorstellung der Matriarchatsforscherin Heide Göttner-Abendroth.⁹⁴



Seidenakazie

ORGANISATIONEN

- **Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen (Bozen) -**
www.provinz.bz.it/chancengleichheit/landesbeirat.asp
- **Frauenbüro (Bozen) -**
www.provinz.bz.it/chancengleichheit/frauenbuero.asp

IV. Frauen über Grenzen hinweg



Kampagne für mehr Frauen in der Politik anlässlich der Landtagswahlen 2013



Abschlusskonferenz 2013 Tarvis

Ein wichtiges Vorhaben, das sich darum bemühte, für Frauen bessere Möglichkeiten zu schaffen, war das INTERREG-Projekt „FRAUEN entscheiden – DONNE che decidono“. Es handelte sich dabei um ein interregionales italienisch-österreichisches Projekt, das in den Jahren 2011 bis 2013 im Rahmen der „EU-Fünfhjahresstrategie für mehr Chancengleichheit von Frauen und Männern in Europa 2010-2015“⁹⁵ umgesetzt wurde. Es sollte „Frauen in Entscheidungspositionen durch grenzüberschreitendes Netzwerken“⁹⁶ stärken und die „Anzahl von Frauen in Entscheidungsfunktionen“⁹⁷ erhöhen.

Beteiligt waren die Autonome Provinz Bozen – Südtirol, die Provinz Udine, die Region Friaul – Julisch Venetien sowie die Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol. Das Projekt gliederte sich in vier Bereiche: „den Aufbau von digitalen Kompetenzen in web 2.0 Seminaren[,] den Austausch von Wissen und Erfahrungen auf der E-Plattform[,] die Vernetzung von Frauen in Entscheidungspositionen mittels E-Plattform und die Sichtbarmachung von Frauen und deren Kompetenzen im grenzübergreifenden Raum.“⁹⁸

Ein Hauptanliegen war es, die Strategien, die Erfolg haben und von Frauen in Führungspositionen eingesetzt werden, aber auch ihre Schwierigkeiten und Herausforderungen zu erheben, um dann Rückschlüsse darauf ziehen zu können, welchen „Weiterbildungs- und Unterstützungsbedarf Frauen in Führungsrollen aufweisen, um die erlangten Positionen weiter zu stärken und auszubauen.“⁹⁹



Expertinnen-Clubbing mit den Frauen des Südtiroler Landtags 2013



Tagung „Mehr Frauen – mehr Demokratie“ 2013



World Café „Frauen gestalten Zukunft“ 2013

Im Rahmen des Projekts wurden auch drei Tagungen, eine Abschlusskonferenz, ein Forum Café und ein Expertinnen-Clubbing veranstaltet, es gab ein *Mentoring*-Programm in Osttirol und einen Stand auf dem Innovation Festival im September 2012 in Bozen, bei dem u. a. die Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchù Tum auftrat.¹⁰⁰

Zentrale Themen aller Veranstaltungen waren die Forderung nach einer höheren Präsenz von Frauen in Entscheidungspositionen, Frauenquoten und die aktuelle Gesetzgebung in diesen Bereichen.¹⁰¹

Die Stärkung der digitalen Kompetenzen hat wesentlich zum beruflichen und sozialen *Empowerment* beigetragen, ebenso die E-Plattform (www.frauen-eu.net), die mit einer Expertinnen-Datenbank, News zu frauenspezifischen Themen, Veranstaltungskalender und Chat-Möglichkeit Vernetzung, Austausch, Zusammenarbeit und Unterstützung auch über die Grenzen hinweg ermöglichte. Zurzeit wird an einer neuen Datenbank für bereits bestehende und angehende Verwaltungs- und Aufsichtsrätinnen gearbeitet.¹⁰²

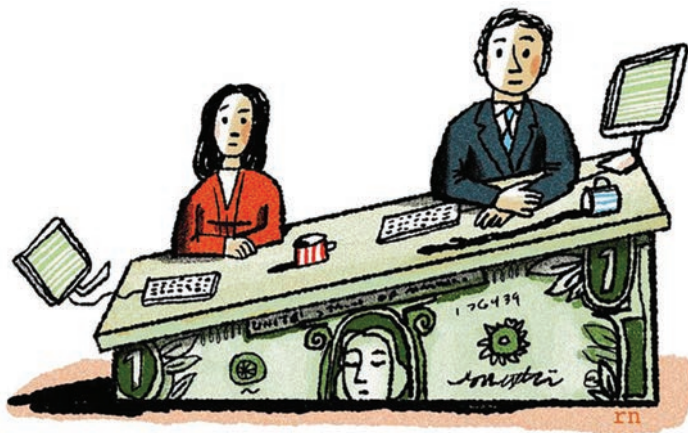


Innovation Festival 2012



V. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!

Seit 2010 organisieren der Landesbeirat für Chancengleichheit und das Frauenbüro den international begangenen Aktionstag für gleiches Entgelt, besser bekannt als *Equal Pay Day*, der sich mit der Gleichstellung von Männern und Frauen beschäftigt.¹⁰³



Dabei wird auf den Gehaltsunterschied zwischen Frauen und Männern aufmerksam gemacht, den sogenannten *gender pay gap*. In zahlreichen Ländern wird er an anderen Tagen begangen, da die Lohnlücken unterschiedlich sind. Für den *Equal Pay Day* wird symbolisch der Kalendertag ausgesucht, an dem das durchschnittliche Entgelt der Frauen im Lande das der Männer erreicht.

In Italien und somit auch Südtirol ist der durchschnittliche Bruttolohn einer Arbeitnehmerin um 17 Prozent niedriger als der eines Arbeitnehmers. Frauen arbeiten also über drei Monate unentgeltlich, bis sie das Lohnniveau der Männer vom 31. Dezember des Vorjahres erreichen.¹⁰⁴

„Die direkte Diskriminierung – also ungleiches Gehalt für gleiche Arbeit – ist gesetzlich verboten. Trotzdem sind Frauen weiterhin indirekt diskriminiert: Sie erhalten nicht den gleichen Zugang zu Berufen und Positionen, ihre Arbeit wird schlechter bewertet“¹⁰⁵ und in Folge auch schlechter bezahlt.

Die Idee des *Equal Pay Day* stammt ursprünglich aus den USA, wo seit den 1960er-Jahren verschiedene Frauenorganisationen auf die Ungleichheiten beim Gehalt aufmerksam machen. Der *Equal Pay Day* soll die Debatte über diese Ungleichheit anregen, das Bewusstsein schärfen und letztlich zur Überwindung des Lohnunterschiedes führen.¹⁰⁶

In Südtirol nehmen inzwischen über 60 Organisationen am *Equal Pay Day* teil, was zeigt, dass immer mehr erkannt wird, wie wichtig die Sensibilisierung zu diesem Thema ist. Es gibt immer mehr Stände, wo die mittlerweile berühmten roten Taschen, Informationsblätter, Statistiken,



Gruppenfoto mit Sieger EPD 2017



Stand mit Schulklasse beim EPD 2017

Postkarten und die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift *ères* ausgeteilt werden. Im Vorfeld machen Plakate und kurze Werbespots auf den Aktionstag aufmerksam. Zusätzlich wurden der Finanzplan „Und wie sieht es sonst mit meiner Geldtasche aus?“ und der Haushaltsplan „Unbezahlte Familienarbeit“ entworfen. Ersterer soll Frauen helfen, einen Überblick über ihre Finanzlage zu erhalten und die Geldangelegenheiten in Beziehungen partnerschaftlich aufzuteilen. Letzterer hilft dabei, sich einen Überblick zu verschaffen, ob die Aufteilung der unbezahlten Familien- und Hausarbeit in einer Familie oder Partnerschaft geschlechtergerecht erfolgt.¹⁰⁷

Mittlerweile steht der *Equal Pay Day* jedes Jahr unter einem anderen Motto, um einen spezifischen Bereich rund um Arbeit hervorzuheben. Begonnen wurde 2013 mit dem Thema Rente, 2014 folgte der Schwerpunkt Vereinbarkeit von Familie und Beruf, 2015 stand die unbezahlte Arbeit in der Familie im Mittelpunkt. 2016 wurde zum Thema „Die Arbeitswelt der Zukunft“ (Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben) eine Tagung abgehalten und 2017 standen traditionelle Rollenbilder und ihre Auswirkungen im Fokus, da besonders die Schul- und Berufswahl eine Auswirkung auf spätere Verdienstmöglichkeiten haben.¹⁰⁸

Ein besonderes Highlight am *Equal Pay Day* ist der *Ironman-Contest*, der jährlich seit 2015 stattfindet. Prominente Männer aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Sport liefern sich öffentlich ein Bügelduell. 2017 war erstmals die Kirche dabei, und deren Vertreter landete auf Anhieb auf Platz 1.¹⁰⁹

**Ich bin ein - lo sono un
IRONMAN**



Quellen:

- Babka, Anna/Posselt, Gerald (2016). Gender und Dekonstruktion. Begriffe und kommentierte Grundlagen der Gender- und Queer-Theorie, Mitarbeit von Sergej Seitz und Matthias Schmidt, Wien.
- Beare, Hedley/Slaughter, Richard (1993). Education for the Twenty-First Century, London.
- Beauvoir, Simone de (1990 [1949]). Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau, Reinbek.
- Becker-Schmidt, Reginal Knapp, Grudrun-Axeli (2007). Feministische Theorien zur Einführung, Hamburg.
- Bem, Sandra Lipsitz (1989). Genital Knowledge and Gender Constancy in Preschool Children, in: Child Development, 60(3), Washington, 649-662.
- Bock, Gisela (1983). Historische Frauenforschung: Fragestellungen und Perspektiven, in: Karin Hausen (Hg.): Frauen suchen ihre Geschichte. Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, München, 22-60.
- Bock, Gisela (1988). Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft, 14(3), 364-391.
- Böcker, Anna (2011). Weder gleich- noch que(e)rstellen. Heteronormativität, Reproduktion und Citizenship in den Debatten zur Lebenspartnerschaft, verfügbar unter: <http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_sys/politikfelder/Weder_gleich_noch_queerstellen/annaboeckergleichnochqueerstellen.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Butler, Judith (1990). Gender Trouble. Feminism and the subversion of identity, New York.
- Butler, Judith (1991). Das Unbehagen der Geschlechter, übersetzt von Katharina Menke, Frankfurt a. M..
- Degele, Nina (2008). Gender/Queer Studies. Eine Einführung, Paderborn.
- Demirović, Alex (2008). Das Problem der Macht bei Michel Foucault, IPW Working Paper No. 2, verfügbar unter: <http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2008_IPW_Working_Papers_Demirovic.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Equal Pay Day Wiki (2017a). Equal Pay Day (Aktionstag), verfügbar unter: <http://www.equalpay.wiki/Equal_Pay_Day_ (Aktionstag)>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Equal Pay Day Wiki (2017b). Historie des Equal Pay Day, verfügbar unter: <http://www.equalpay.wiki/Historie_des_Equal_Pay_Day>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) (2014). Being Trans in the European Union. Comparative analysis of EU LGBT survey data, verfügbar unter: <https://www.google.at/url?sa=t&ctx=8&cs=s&source=web&cd=4&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKUwJFqG-1KjUAhXDXoKHZhQA28QFgg7MAM&url=https%3A%2F%2Ffra.europa.eu%2Fsites%2Fdefault%2Ffiles%2Ffra-2014-being-trans-eu-comparative_en.pdf&usq=AFQjCNHx7nmAynNBWk6vQi8u9gdng8-8yQ>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Fenstermaker, Sarah/West, Candace (2001). „Doing Difference“ revisited. Probleme, Aussichten und der Dialog in der Geschlechterforschung, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 41, 236-249.
- Foucault, Michel (2005 [1982]). Subjekt und Macht, in: Michel Foucault (Hg.): Dits et Écrits. Schriften, Bd. 4, Frankfurt a.M..
- Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2011). Equal Pay Day – Daten und Fakten, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/592.asp>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2014). Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Und wie schaut es sonst in meiner Geldtasche aus?, Finanzplan zur Überprüfung der persönlichen Finanzsituation, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/download/EPD_Finanzplan_2014.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2015a). 25 Jahre Landesbeirat für Chancengleichheit: Baumpflanzung, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/download/Presstext_Testo_stamp_14.10.2015.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2015b). Haushaltsplan „Unbezahlte Familienarbeit“, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/download/Haushaltsplan_2015.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Gidemeister, Regine (2010). Donig Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung, in: Ruth Becker/Beate Kortendiek (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorien, Methoden, Empirie, Wiesbaden, 137-145.
- Heymann, Dagmar (2015). Geschlechter(un)ordnung. So wirkmächtig Geschlecht als soziale Kategorie ist – von Natur aus präsentiert es sich weit weniger eindeutig als gedacht, in: FrauenRat, 5/15, verfügbar unter: <https://www.frauenrat.de/fileadmin/user_upload/zeitschrift/2015-5/Geschlechter-unordnung.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Hausen, Karin (1976). Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“ – eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (Hg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, Stuttgart, 363-393.
- Kohlberg, Lawrence (1966). A cognitive-developmental analysis of children's sex-role concepts and attitudes, in: Eleanor Maccoby (Hg.): The development of sex differences, Stanford, 82-173.
- KomBi (Kommunikation und Bildung) (2016). Was ist Geschlecht? – Differenzierung zwischen „Sex“ und „Gender“, verfügbar unter: <http://www.queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/Was_ist_Geschlecht_2016.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Kraft, Andreas (2013). Judith Butler, in: Marianne Schmidbauer/Helma Lutz/Ulla Wischermann (Hg.): Klassikerinnen feministischer Theorie. Grundlagen der Band III (ab 1986), Sulzbach am Taunus, 39-45.
- Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2013). Frauen-Kompetenz im Alpen-Adria Raum. Eine lebendige und aktive Demokratie braucht die Beteiligung und das Engagement von Frauen!, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/download/Donne-Booklet_DE_def.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2015a). Baumpflanzung – 14. Oktober 2015, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/1224.asp>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2015b). Tagung „Vernetzte Chancengleichheit“ – 11. September 2015, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/netzwerktreffen2015.asp>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2016). Pressekonferenz zur Präsentation des 1. Tages der Chancengleichheit für Frauen – 14. September 2016, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/1277.asp>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (o.J. a). Interreg IV Italien – Österreich Projekt „Frauen entscheiden“, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/593.asp>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landesbeirat für Chancengleichheit, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (o.J. b). Equal Pay Day, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/594.asp>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landespresseamt, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2015a). 25 Jahre Landesbeirat für Chancengleichheit: Frauen pflanzen Seidenakazie, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/download/LPA_14.10.2015.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landespresseamt, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2015b). „Vernetzte Chancengleichheit“: Jetzt zur Tagung anmelden, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/download/Lpa_13.08.2015.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Landespresseamt, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (2016). Erster Tag der Chancengleichheit am 16. September, verfügbar unter: <http://www.provinz.bz.it/chancengleichheit/download/LPA_News_Tag_der_Chancengleichheit_Pressekonferenz_14.09.2016.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Laqueur, Thomas (1996). Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud, Frankfurt a.M./New York.
- Lorber, Judith (1994). Paradoxes of Gender, New Haven/London.
- Mayrhofer, Sandra (2017). Private Korrespondenz.
- Mead, Margaret (1974 [1949]). Mann und Weib. Das Verhältnis der Geschlechter in einer sich wandelnden Welt, Reinbek.
- Meissner, Hanna (2008). Die soziale Konstruktion von Geschlecht – Erkenntnisperspektiven und gesellschaftstheoretische Fragen, verfügbar unter: <http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/soz_eth/Geschlecht_als_Kategorie/Die_soziale_Konstruktion_von_Geschlecht_..._Erkenntnisperspektiven_und_gesellschaftstheoretische_Fragen/hanna_meissner.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Meuser, Michael (2010a). Gewalt im Geschlechterverhältnis, in: Brigitte Aulenbacher/Michael Meuser/Birgit Rieggraf (Hg.): Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung, Wiesbaden, 105-123.
- Meuser, Michael (2010b). Körperdiskurse und Körperpraxen der Geschlechterdifferenz, in: Brigitte Aulenbacher/Michael Meuser/Birgit Rieggraf (Hg.): Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung, Wiesbaden, 125-140.
- Mikkola, Mari (2016). Feminist Perspectives on Sex and Gender, verfügbar unter: <https://plato.stanford.edu/entries/feminism-gender/#SexDis>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Poggio, Barbara/Murgia, Annalisa/De Bon, Maura (2010). Interventi organizzativi e politiche di genere, Roma.
- Pollock, Griselda (2007). Modernità e spazi del femminile, in: Maria Antonietta Trasforini (Hg.): Arte a parte. Donne artiste fra margini e centro, Mailand, 17-48.
- Rieggraf, Birgit (2010). Konstruktion von Geschlecht, in: Brigitte Aulenbacher/Michael Meuser/Birgit Rieggraf (Hg.): Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung, Wiesbaden, 59-77.
- Schnegg, Kordula (2014a). Frauen und Geschlechterforschung im Überblick, Vorlesungseinheit vom 09.05.2014, Sommersemester 2014, Universität Innsbruck.
- Schnegg, Kordula (2014b). Frauen- und Geschlechterforschung im Überblick, Vorlesungseinheit vom 16.05.2014, Sommersemester 2014, Universität Innsbruck.
- Schönweger, Astrid (2006). Andere Zeiten – andere Ideale, in: Astrid Schönweger (Hg.): Von Schönheit, Alltag und Arbeit. Das Frauenmuseum in Meran erzählt, Innsbruck, 39-61.
- Schönweger, Astrid/Prader, Sigrid (2007). Schönheitsideal und Traumberuf Model, pädagogischer Text, Meran.
- Schönweger, Astrid (1995). Welt der Spiele, Meran.
- Schütz, Egon (1995/96). Diskurs, Macht, Identität. Foucaults Analyse des Wissens als gegenhumanistische Provokation (II), Oberseminar, Nachschrift von Malte Brinkmann, Universität zu Köln, verfügbar unter: <https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/allgemeine/egon-schuetz-archiv/verzeichnis-der-unveroeffentlichen-schriften/49>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Siegetseiner, Anne (2017). Geschichte der Philosophie: Philosophische Geschlechtertheorien, Vorlesungseinheit vom 20.06.2017, Sommersemester 2017, Universität Innsbruck.
- Sordini, Sandra (2014/15). Contro Verso. Documentazione, Abschlussarbeit an der Freien Universität Bozen, Bozen.
- Sordini, Sandra (2015). Contro Verso. Begleitzeitschrift zur Ausstellung, Teil der Abschlussarbeit an der Freien Universität Bozen, Bozen.
- Späth, Thomas (2006). Geschlechter – Texte – Wirklichkeiten, in: Christoph Uff/Robert Röllinger (Hg.): Frauen und Geschlechter. Bilder – Rollen – Realitäten in den Texten antiker Autoren der römischen Kaiserzeit, unter Mitarbeit von Kordula Schnegg, Wien/Köln/Weimar, 39-76.
- Tickner, Lisa (1978). The Body Politic: Female Sexuality and Women Artists since 1970, in: Art History, 10(2), 236-249.
- Twigg, Julia (2004). The body, gender, and age. Feminist insights in social gerontology, in: Journal of aging Studies, 18(1), 59-73.
- Villa, Paula-Irene (2010). (De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie: Zur Position und Rezeption von Judith Butler, in: Ruth Becker/Beate Kortendiek (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorien, Methoden, Empirie, Wiesbaden, 146-157.
- West, Candace/Fenstermaker, Sarah (1995). Doing Difference, in: Gender & Society, 9(1), 8-37.
- West, Candace/Zimmerman, Don H. (1987). Doing Gender, in: Gender and Society, 1(2), 125-151, verfügbar unter: <http://www.gla.ac.uk/04/crcees/files/summerschool/readings/WestZimmerman_1987_DoingGender.pdf>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.
- Wetterer, Angelika (2010). Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit, in: Ruth Becker/Beate Kortendiek (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorien, Methoden, Empirie, Wiesbaden, 126-136.
- Wittig, Monique (2003 [1992]). The straight Mind, in: Amelia Jones (Hg.): The Feminism and Visual Culture Reader, London/New York, 130-135.
- Zanardo, Loredella/Malfi Chindemi, Marco/Cantù, Cesare (2011 [2009]). Der Körper der Frauen, übersetzt von Alba D'Urbano, Margherita Siegmund und Lorenzo Santucci, verfügbar unter: <http://www.ilcorpodelledonne.net/deutsche-fassung/>, letztes Abrufdatum: 05.07.2017.

Endnoten:

- 1 Zum Adjektiv „feministisch“ siehe: Becker-Schmidt/ Knapp 2007, 7. Zur Problematik der Bezeichnung „konstruktivistisch“ siehe: Meissner 2008, 8; Wetterer 2010, 129.
- 2 KomBi 2016.
- 3 Ibid.
- 4 Vgl. *ibid.*
- 5 Ibid.
- 6 Vgl. KomBi 2016; Meissner 2008, 5; Riegraf 2010, 61; Sordini 2014/15, 11.
- 7 Vgl. Mikkola 2016.
- 8 Vgl. Meissner 2008, 5; Poggio/Murgia/De Bon 2010; Riegraf 2010, 62; Schnegg 2014b, Folie 8; Wetterer 2010, 126.
- 9 Beauvoir 1990 [1949], 265.
- 10 Vgl. Meissner 2008, 20; Riegraf 2010, 59; Villa 2010, 146.
- 11 Vgl. Gildemeister 2010, 141-142; Heymann 2015, 4; Mayrhofer 2017; Meissner 2008, 9; Riegraf 2010, 62, 67; Wetterer 2010, 128.
- 12 Vgl. Meissner 2008, 3; Riegraf 2010, 62.
- 13 Vgl. Mayrhofer 2017; Riegraf 2010, 61-62; Schnegg 2014a, Folie 4 und 2014b, Folie 4; Sordini 2014/15, 11
- 14 Ab den 1970er-Jahren in den USA, ab den 1990er-Jahren in Deutschland. (vgl. Riegraf 2010, 61)
- 15 Riegraf 2010, 59.
- 16 Vgl. Riegraf 2010, 62-63.
- 17 Vgl. Meissner 2008, 4-5; Wetterer 2010, 127-128.
- 18 Vgl. Heymann 2015, 5-7; Lorber 1994, 84-86.
- 19 Heymann 2015, 4.
- 20 Vgl. Heymann 2015, 5-7; Riegraf 2010, 63.
- 21 Heymann 2015, 4.
- 22 Ibid.
- 23 Vgl. Meissner 2008, 4, 9-10, 13-14.
- 24 Vgl. Gildemeister 2010, 137.
- 25 Das Konzept wurde 1987 von Candace West und Don Zimmerman erstmals beschrieben. Später erweitern Sarah Fenstermaker und Candace West das Modell um die Auffassung, dass auch Unterschiede aufgrund von Ethnizität oder Klasse durch Interaktion erzeugt und reproduziert werden. Die entsprechenden Werke sind in den Quellen aufgelistet. Vgl. Gildemeister 2010, 137; Meissner 2008, 8-12; Riegraf 2010, 70.
- 26 Meissner 2008, 9; Vgl. Gildemeister 2010, 137-138.
- 27 Gildemeister 2010, 138 (Hervorh. i. Orig.); vgl. Gildemeister 2010, 138; Meissner 2008, 9.
- 28 Vgl. Gildemeister 2010, 137; Meissner 2008, 9.
- 29 Vgl. Babka/Posselt 2016, 35-37; Butler 1990 und 1991; Riegraf 2010, 74; Sordini 2014/15, 11.
- 30 Vgl. Riegraf 2010, 74; Siegetsleitner 2017, Folie 13, 16.
- 31 Vgl. Kraß 2013, 41; Riegraf 2010, 74; Siegetsleitner 2017, Folie 16; Villa 2010, 153.
- 32 Vgl. Kraß 2013, 41; Riegraf 2010, 74-75; Siegetsleitner 2017, 16.
- 33 Vgl. Riegraf 2010, 74-75; Siegetsleitner 2017, 16.
- 34 Butler 1991, 61; vgl. Riegraf 2010, 76; Villa 2010, 153.
- 35 Vgl. Riegraf 2010, 75; Villa 2010, 153.
- 36 Vgl. Kraß 2013, 41; Riegraf 2010, 75; Villa 2010, 148, 153.
- 37 Vgl. Babka/Posselt 2016, 36; Sordini 2014/15, 31.
- 38 Gisela Bock (1983 und 1988) hat auf die Vorteile des Begriffs hingewiesen. Es könnte sowohl sex als auch gender gemeint sein, im Grunde lässt der Begriff aber die Zweiteilung „von ‚biologischer‘ und ‚gesellschaftlicher‘ Bestimmung gar nicht“ (Späth 2006, 45) erst zu.
- 39 Vgl. Sordini 2014/15, 4.
- 40 Sordini 2015, 3.
- 41 Sordini 2014/15, 33.
- 42 Vgl. Sordini 2014/15, 4, 33.
- 43 Einige beispielhafte Gründe könnten sein: Die Personen weichen von gesellschaftlichen Normen ab, stimmen mit diesen nicht überein oder lehnen sie ab und werden deshalb diskriminiert und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. (vgl. Sordini 2014/15, 4, 33)
- 44 Vgl. Sordini 2014/15, 4, 7, 33, 43, 51.
- 45 Vgl. Sordini 2014/15, 4, 11, 51.
- 46 Vgl. Sordini 2014/15, 4, 43, 51.
- 47 Vgl. Sordini 2014/15, 51.
- 48 Vgl. Sordini 2014/15, 65.
- 49 Vgl. Kohlberg 1966; Sordini 2014/15, 65.
- 50 Vgl. Bem 1989.
- 51 Vgl. Sordini 2014/15, 65.
- 52 Vgl. Schönweger 1995.
- 53 Heymann 2015, 5.
- 54 Vgl. Sordini 2014/15, 51.
- 55 Vgl. Böcker 2011, 3; Butler 1990; Kraß 2013, 41.
- 56 Vgl. Kraß 2013, 41.
- 57 Vgl. Pollock 2007; Sordini 2014/15, 55; Zanardo/Malfi Chindemi/Cantrà (2011 [2009]).
- 58 Vgl. Sordini 2014/15, 55.
- 59 Tickner 1978, 238.
- 60 Wittig 2003 [1992], 133.
- 61 Vgl. Babka/Posselt 2016, 25, 121; Demirović 2008, 7-8, 13-14, 17-19; Meuser 2010a, 109; Schütz 1995/96, 24; Sordini 2014/15, 51.
- 62 Da Foucaults Auseinandersetzung mit dem Konzept der Macht sein gesamtes Werk durchzieht und es auch immer wieder Veränderungen gab, kann hier nur ein sehr kleiner Aspekt seines sehr umfassenden und komplexen Verständnisses von Macht dargestellt werden.
- 63 Vgl. Babka/Posselt 2016, 25; Demirović 2008, 6, 17.
- 64 Vgl. Demirović 2008, 40, Foucault 2005 [1982]; Schütz 1995/96, 12-14, 24, 90.
- 65 Demirović 2008, 34.
- 66 Vgl. Meuser 2010a, 109; Sordini 2014/15, 51.
- 67 Vgl. Meuser 2010a, 106, 108.
- 68 Vgl. European Union Agency for Fundamental Rights 2014; Meuser 2010a, 115-122.
- 69 Vgl. Sordini 2014/15, 95.
- 70 Beare/Slaughter 1993, 142-143.
- 71 Vgl. Meuser 2010b, 129.
- 72 Vgl. *ibid.*
- 73 Ibid.
- 74 Vgl. Meuser 2010b, 129-130; Sordini 2014/15, 51.
- 75 Vgl. Meuser 2010b, 129-130, 137.
- 76 Schönweger 2006, 40.
- 77 Vgl. Schönweger/Prader 2007.
- 78 Meuser 2010b, 137.
- 79 Vgl. Degele 2008, 11-12; Meuser 2010b, 130, 137, 139-140.
- 80 Tickner 1978, 243.
- 81 Vgl. Sordini 2014/15, 51.
- 82 Vgl. *ibid.*
- 83 Vgl. Sordini 2014/15, 11.
- 84 Vgl. *ibid.*
- 85 Vgl. Mayrhofer 2017.
- 86 Twigg 2004, 61-62.
- 87 Landespresseamt 2015a, 1.
- 88 Landespresseamt 2015a, 2.
- 89 Vgl. Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit 2015a; Landesbeirat für Chancengleichheit 2015a; Landespresseamt 2015a.
- 90 Landespresseamt 2015b.
- 91 Landesbeirat für Chancengleichheit 2015b.
- 92 Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit 2015b; Landespresseamt 2015b.
- 93 Landespresseamt 2016, 1.
- 94 Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit 2016; Landespresseamt 2016.
- 95 Landesbeirat für Chancengleichheit 2013, 6.
- 96 Landesbeirat für Chancengleichheit o. J. a.
- 97 Ibid.
- 98 Landesbeirat für Chancengleichheit 2013, 2; Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit 2013, 2.
- 99 Landesbeirat für Chancengleichheit 2013, 9.
- 100 Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit 2013, 19-25 und o. J. a.
- 101 Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit o. J. a.
- 102 Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit 2013, 9, 12-18.
- 103 Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit o. J. b.
- 104 Vgl. Equal Pay Day Wiki 2017a; Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit 2011; Landesbeirat für Chancengleichheit o. J. b.
- 105 Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit 2011.
- 106 Vgl. Equal Pay Day Wiki 2017b.
- 107 Vgl. Frauenbüro und Landesbeirat für Chancengleichheit 2011, 2014 und 2015b; Landesbeirat für Chancengleichheit o. J. b.
- 108 Vgl. Landesbeirat für Chancengleichheit o. J. b.
- 109 Vgl. *ibid.*



Ridikül! - Mode in der Karikatur, Verlag S M B DuMont, Top and Tail, Anonyme, London; Repros: Dietmar Katz



Monstrosities of 1821
 Absurditäten - Assurditä
 Radierung von George Cruikshank